Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 80 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Julius Beutler, Dresden, **Wallstr. 15**
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.**

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektrisch. Licht, Petroleum und Kerzen.

Restaurant
Neustädter Markthalle, Dresden-N. Hauptstr. 30.
Inhaber: **Carl Romberg**
empfiehlt seine angenehm ventilirten Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Hofrath Dr. Warnatz'
Hämorrhoiden-Tabletten bewirken Volumveränderung der Knoten und leichten reizlosen Stuhlgang. Schachtel 1.50 Mark.
Hämorrhoiden-Zäpfchen mit Hamamelis-Extrakt gegen Blutungen. Schachtel 2 Mark. Versandt nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Heinrich Niebling,
Tolkewitzerstrasse 2 **Blasewitz** Tolkewitzerstrasse 2
Zeitungskommissionär für Blasewitz
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements für die **„Dresdner Nachrichten".**

Fussmaschinen für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Spezialität **Bandagist** und **Orthopäd**
M. H. Wendschuch sen., Marienstrasse 22b.

Nr. 239. Spiegel: Ein Lotterie-Pantheon. Hofnachrichten. Kreuzkirche. 10-Pfennig-Tarif der Straßenbahnen. Deutsche Bauausstellung. Gerichtsverhandlungen. Sächsischer Kunstverein. | Muthmaßl. Witterung: Wolkenlos, warm. | **Freitag, 31. August 1900.**

Für den Monat September

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle Marienstr. 38 und bei unseren Neben-Annahmestellen zu **90 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Krone 8 Hellern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"

Ein Lotterie-Pantheon.

Die „strebsamen" Geister sind fürchterlich im Deutschen Reiche. Sie kennen weder Ruhe noch Rast und glauben jedes Mal einen Tag verloren zu haben, wenn sie kein neues Projekt ausgeheckt, keinen glorioſen Gedanken zur Beglückung der Menschheit im Allgemeinen, des deutschen Volkes im Besonderen und — zur Hebung des Pegelstandes in ihrem Geldbeutel im Allerbesondersten aus der Tiefe ihres Genius heraufgeholt haben. Es ist eben Manches anders worden in dieser neuen Zeit und dahin gehört auch die unseren Vätern unbekannte Neigung zum reklamehaften Großmannsthum, zur ungesunden Nationalprotzerei, die von einer gewissen entarteten Clique der gegenwärtigen Generation emsig gepflegt und gefördert wird. Zu Erfüllung der nationalen Pflichten ruhig dahinleben, ist diesen Elementen ein Greuel. Sie werden, wie Ahasverus, der ewige Jude, von einer unaufhörlichen verzehrenden Unruhe geplagt, die sie nie zum Beharren kommen läßt, sondern sie antreibt, ihr Sinnen und Trachten auf immer unwahrscheinlichere Dinge zu richten, um mit deren Hilfe ihren einzigen Lebenszweck, den persönlichen Vortheil, zu erreichen. Das Neueste, was diese Herren von der unruhigen Observanz sich erdacht haben, ist eine deutsche Ruhmeshalle, die „zur Verschönerung der Reichshauptstadt" in Berlin errichtet und im Lotteriewege finanzirt werden soll.

Der Knalleffekt eines solchen Lotterie-Pantheons ist bezeichnender Weise von seinen Urhebern mit Hilfe jenes Berliner Lokalblattes in die Welt gesetzt worden, das mit gleicher sturioglicher Liebe Anarchisten und Minister umfaßt und sich skrupellos in den Dienst jeder Sensation stellt, mag sie auch direkt die nationalen und ethischen Interessen schädigen. Abgesehen von dieser eigenartigen Stelle, von der die „Anregung" zu dem Unternehmen in der Presse ausgeht, erscheint als das charakteristische Merkmal in dem Aufrufe der Satz, in dem ganz nebenbei und unverfänglich mitgetheilt wird, daß „die Kreise, denen der Gedanke entstammt und die ihn auch auszuführen hoffen, die Kosten für das Terrain auf 20 Millionen Mark veranschlagt haben". Diese Kleinigkeit soll zunächst durch eine Lotterie aufgebracht werden. Wenn dann das Glücksrad seine Arbeit gethan und das „Feld bestellt" hat, soll der Reichstag an die Reihe kommen und den Bau des Pantheons in die Hand nehmen. Naiv meint der Aufruf, die Sache hätte „auch ihre sehr interessante, politische Seite", indem gleich bei der Aufführung des Hauses Klarheit darüber geschaffen werden müßte, ob der Kaiser, der Bundesrath, der Reichstag oder alle drei Faktoren zusammen entscheiden sollen, wem die Ehre einer Ruhestätte im Pantheon zuzuerkennen sei. Geradezu verblüffend wirkt die „Begründung" für das Projekt. Von einem nationalen Bedürfniß zu einem Pantheon ist nirgends die Rede, weil thatsächlich noch nie und nirgends in irgend einem Winkel des Deutschen Reiches die Sehnsucht nach einer derartigen Baulichkeit aufgetaucht ist. Indessen, was kümmert denn auch die talentvollen Leute, die mit Hilfe des Pantheonprojektes 20 Millionen Mark für den dazu nöthigen Grund und Boden einzuheimsen hoffen, das nationale Wünschen, Wollen und Empfinden? Diese Herren tragen weit besseres Verlangen und bringen das dadurch zum Ausdruck, daß sie die „Nothwendigkeit" eines Pantheonbaues durch den allgemein überzeugenden Hinweis erhärten, die Südfront des Königl. Schlosses in Berlin von der Breiten Straße bis zum Spreearm erfordere dringend eine Verschönerung! Man werde sich entschließen müssen, diese Zeugen vergangener Bauperioden hinweg zu räumen, um den künstlerischen Gesammteindruck der Umgebung des Königl. Schlosses zu vervollständigen, und als Ersatz für das Hinweggeräumte diene das zu errichtende Pantheon.

Im ersten Augenblick weiß man wirklich nicht, ob man ein so ausschweifendes Erzeugniß des in nationaler Verbrämung auftretenden Geschäfts- und Spekulationsgeistes ernst nehmen soll. Schwer ist es jedenfalls, keine Satire darüber zu schreiben, und man begreift es, wenn die radikale Berliner „Volksztg." ironisch erklärt, diese Frage würde sich einfach dadurch lösen lassen, daß man alle Personen, die es im Leben bis zur Excellenz gebracht haben, im Pantheon beisetze, sei es auch, daß man alsbald noch ein zweites Pantheon auf der anderen Seite der Spree erbauen müßte. Trotzdem wird man in allen ernsten nationalen Kreisen gut thun, nicht einfach mit einem Witzwort oder einem Achselzucken über diese neueste Ausgeburt des Reklamepatriotismus hinweg zu gehen, sondern sie von der Schwelle aus nachdrücklich zurückzuweisen, weil man nie wissen kann, ob nicht bei den heutigen Zeitläuften im Deutschen Reiche die verquertesten Dinge Aussicht auf Verwirklichung haben, wenn sie nur fort und fort von den dahinter stehenden Machern mit dem nöthigen Tamtam ausposaunt werden. Deshalb darf man auch die Mühe einer ernsthaften Widerlegung in dem vorliegenden Falle nicht scheuen.

Zunächst spottet die nationale Würdelosigkeit eines Lotterie-Pantheons jeder Beschreibung. Ein Pantheon, das die deutsche Nation ihren großen Todten auf dem Wege des Lotteriespiels errichtete, würde nicht sowohl die Todten ehren als die Lebenden unsterblich blamiren. Selbst gesetzt aber, der unheilbar anstößige Punkt der lotterieweisen Finanzirung würde beseitigt, so wäre deshalb doch noch keineswegs der Schluß gerechtfertigt: „Die Franzosen haben ihr Pantheon in Paris, die Engländer ihre Westminster-Abtei in London, folglich müssen auch die Deutschen ihre Ruhmeshalle in Berlin haben." Die Befriedigung des sklavischen Nachahmungstriebes ist in solchen nationalen Dingen durchaus nicht am Platze, sondern es gilt hier das Wort, daß sich Eines nicht für Alle schickt. Deutschem Wesen entspricht die Sehnsucht, bei den Lieben zu ruhen, an trauter Stätte, auf dem Boden der engeren Heimath. Die Reklamepatrioten verfallen bei dem ihnen eigenen gänzlichen Mangel an wirklichem Heimathsgefühl regelmäßig in den Fehler, daß sie sich einen abstrakten Reichspatriotismus konstruiren, diesen dann auch bei Anderen als vorhanden voraussetzen und so zu der Meinung gelangen, Berlin sei für alle Angehörigen des Deutschen Reiches das Ziel aller Wünsche. Das ist aber ein ganz gewaltiger Irrthum. Das Deutsche Reich ist ein Bundesstaat und nur in der Liebe zur engeren Heimath wurzelt die Zuneigung zum größeren Vaterland. Das ist aller Orten so, wo aufrichtige patriotische Herzen schlagen, wenn auch die Berliner Drahtzieher und Projektenmacher nichts davon bemerken und verstehen. Verständen sie diese innige Wechselwirkung zwischen Heimaths- und Reichsliebe, so würden sie es nicht gewagt haben, dem deutschen Volk einen solchen Vorschlag zu machen. Ist doch auch unser nationaler Heros, unser heißgeliebter Altreichskanzler, der uns von Tag zu Tag theurer wird, je mehr die Zeit nach seinem Tode aus den Fugen geht, dem echt deutschen Zuge seines Herzens gefolgt, indem er sich auf lichter Waldeshöhe inmitten der Heimstätte seines ruhmvollen Greisenalters zur Ruhe betten ließ. Soll etwa der Altreichskanzler später einmal aus Friedrichsruh fortgenommen und in das Berliner Lotterie-Pantheon übergeführt werden? Wenn pietätlose Epigonen vom Schlage der Berliner Lotterie-Pantheoniten jemals es wagen sollten, sich dem Grabe in Friedrichsruh in solcher Absicht zu nähern, dann würde der Geist des Gewaltigen herniedersteigen und ihnen ein: „Die Hände weg!" entgegendonnern, vor dem sie sich mit ihrem undeutschen Thun in die Erde verkrüchen.

Im Kleinen erinnert das Pantheonprojekt an einen ähnlichen Plan, der im Jahre 1897 in der Form einer Gedenkhalle für die Opfer des 70er Krieges auftauchte. Diese Halle sollte an dem Brandenburger Thor als Abschluß des Platzes nach dem Thiergarten hin errichtet werden und der Gedanke gedieh thatsächlich bis zu einer Gesetzesvorlage an den Reichstag. Die Kosten waren auf 2 Millionen Mark veranschlagt und die Begründung suchte die Bewilligung dieser Summe dem Reichstag dadurch besonders mundgerecht zu machen, daß sie auf den persönlichen Wunsch des Kaisers hinwies, ein so monumentales Bauwerk in der Reichshauptstadt erstehen zu lassen. Das half aber Alles nicht; der Reichstag war und blieb „hochbeinig" und ließ die Vorlage ohne Kommissionsberathung, ja überhaupt ohne Diskussion schlankweg unter den Tisch fallen. Dieses Mal erscheint es geradezu als ein Erforderniß der nationalen Ehre und Würde, daß dem Lotterie-Pantheon, falls dieses es auch zu der unverdienten Ehre eines Gesetzentwurfes bringt, ein ebenso sang- und klangloses Begräbniß durch den Reichstag bereitet wird. Wenn man schon im Jahre 1897 mit Recht befürworten konnte, die 2 Millionen Mark lieber den Invaliden und den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger zwecks Aufbesserung ihrer zum Theil trostlosen Lage zuzuwenden, um wie viel mehr ist man jetzt berufen, den Berliner Bodenspekulanten zuzurufen: „Verschont uns mit Euren Geschäftspraktiken und gebt lieber einen geringen Bruchtheil der 20 Millionen aus eigener Tasche zu dem wahrhaft patriotischen Zweck der Versorgung der ostasiatischen Invaliden und ihrer Hinterbliebenen!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. August.

Der Krieg in China.

Berlin. Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku: „Keine bestimmten Nachrichten von der Front, auch bei anderen Nationen nicht. Der Konsul in Tschifu schreibt, daß der Telegraph überlastet sei und viele Telegramme auf Beförderung warten."

Berlin. Die Angabe, daß sich die Kosten für die deutsche China-Expedition bis Anfang Oktober auf rund 100 Millionen Mark belaufen würden, wird als willkürliche Schätzung bezeichnet, aber mit dem Hinzufügen, daß sie sich nicht allzu weit von der Wirklichkeit entfernen werde. — Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Luchs" am 29. August in Singapore eingetroffen. — Auf die Bitte der Deutschen Hankau's um wirksamen Schutz für das Yangtiethal hat der Kaiser an den deutschen Konsul in Shanghai telegraphisch erwidert: „Sagen Sie der deutschen Kaufmannschaft auf ihre Depesche, daß Schutz des Yangtiethales eintritt nach Eintreffen der unterwegs befindlichen 9 Kriegsschiffe in China." — Der Plan, die gesammten jetzt in der Formation begriffenen ostasiatischen Truppen vor der Abreise nach China auf dem Döberitzer Platze noch zu einer gemeinsamen Uebung zusammenzuziehen, ist aufgegeben worden, weil ihre Unterbringung in dem Barackenlager zur Zeit nicht bewerkstelligt werden kann, denn nahezu die halbe Barackenstadt ist jetzt abgebrochen, da die Wellblechbaracken des Lagers, ungefähr 30, zum Transport nach China bestimmt sind. Indeß werden außer den ostasiatischen Jägern, die sich schon jetzt in Döberitz befinden, noch einzelne andere für die ostasiatische Expedition formirte Truppentheile vor ihrer Abfahrt nach Bremerhaven in Döberitz behufs Veranstaltung einer Schießübung kurzen Aufenthalt nehmen.

Berlin. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die neuesten dort eingetroffenen chinesischen Meldungen lauten keineswegs erfreulich, sie bestätigen, daß auch in den Südprovinzen Chinas Schwierigkeiten zu erwarten sind. Das Land sei von Beruhigung weit entfernt, die Landung japanischer Truppen bei Amoy könne nur in gleichem Sinne ausgelegt werden. Desgleichen fange es an, in Korea zu knistern, in Shanghai sei indessen gegenwärtig eine derartige Flottenmacht versammelt, daß der Versuch jedes Aufstandes sofort niedergeschlagen werden kann; dazu komme, daß das chinesische Meer von Transportschiffen aller Nationen wimmele, die sofort angehalten werden könnten, den Kurs auf Shanghai zu nehmen.

Rom. Aus Taku wird vom 29. d. M. gemeldet, daß die Dampfer mit der italienischen Expedition an Bord Abends dort eingetroffen sind.

* **Washington.** (Reuter-Meldung.) Während amtlicherseits nichts über die lange gestrige Sitzung des Kabinets verlautet, gewinnt die Anschauung an Boden, daß es sich bei der Berathung um einen Vorschlag des russischen Geschäftsträgers Wollant handelte, welcher dahin ging, daß die Truppen der Verbündeten sich von Peking zurückziehen sollten, sobald die Sicherheit der Fremden gewährleistet sei. Man nimmt in diplomatischen Kreisen an, daß Amerika diesem Vorschlage zustimmen und die Mächte hiervon verständigen, in derselben Note aber auch um weitere Erklärungen über die Absichten der Mächte bezüglich der Wiederherstellung der Ordnung in China ersuchen würde. Das Kabinet ist der Ansicht, daß sich dieses Ziel leichter würde erreichen lassen, wenn dem chinesischen Kaiserhofe die Rückkehr nach Peking gestattet werde.

Berlin. Staatssekretär Graf Bülow gedenkt sich in nächster Zeit nach dem Semmering zu begeben. Er wurde heute vom Kaiser zum Vortrag empfangen. — Neuerdings geht durch die Presse eine Notiz, nach welcher der Wirthschaftliche Ausschuß sich für Zölle auf Bücher, Landkarten und Bilder ausgesprochen haben soll. Es liegt, wie offiziös konstatirt wird, hier wieder eine Verwechselung vor zwischen Anträgen, welche von Interessentengruppen im Wirthschaftlichen Ausschuß oder bei Reichsbehörden eingebracht sein mögen und der Stellungnahme des Wirthschaftlichen Ausschusses selbst. Soweit der Letztere in Betracht kommt, entbehrt die Nachricht jeder Grundlage. — Zur Untersuchung des auf der badischen Staatsbahn in der Nähe von Konstanz gestern vorgekommenen schweren Unfalls hat sich der vortragende Rath im Reichseisenbahnamt Semler an Ort und Stelle begeben. — Dr. Dullo erläßt in Sachen seiner Nichtbestätigung zum besoldeten Stadtrath in Königsberg folgende Berichtigung: „Die mir durch den Regierungspräsidenten vorgelegte Ministerialverfügung weist nicht auf die einzelnen Fälle hin, in denen ich die mir durch meine Amtspflicht gesteckten Grenzen überschritten haben soll. Erst als ich in der an die Vorlesung sich anschließenden Unterredung die Beschuldigung, daß dies geschehen sei, wiederholt zurückwies, bezeichnete der Herr Regierungspräsident zwei solcher Fälle. Es ist auch nicht richtig, daß ich über eine Reihe dieser Vorkommnisse gehört worden bin und deren Richtigkeit im Wesentlichen anerkannt habe; in dem einen der erwähnten beiden Fälle bestritt ich vielmehr sofort in ihrem ganzen Wortlaut die mir in den Mund gelegte und mir jetzt zum ersten Male bekanntgegebene Aeußerung, in dem anderen Falle hatte ich die mir zugeschriebene Aeußerung bereits früher in so wesentlichen Punkten richtig gestellt, daß die wegen derselben eingeleitete Untersuchung damals eingestellt wurde." Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu u. A.: Bei den Landtagsverhandlungen wird der aktenmäßige Nachweis geliefert werden, daß Dr. Dullo zwar einen unerheblichen Theil der ihm zur Last gelegten Aeußerungen bestritten, dagegen mit seiner Unterschrift den wesentlichen Theil jener Aeußerungen gethan zu haben anerkannt hat. — Die Direktion des Lessing-Theaters hat mit Eleonore Duse einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese bereits am 10. September zum ersten Male hier auftritt. — Die Automobilfahrt Berlin—Aachen hat heute früh von hier aus begonnen unter ungemein zahlreicher Betheiligung der Automobilisten Deutschlands und Frankreichs. Es nahmen Theil: 2 Rennwagen, 5 Motor-Dreiräder, 17 Voiturettes und 9 Tourenwagen. Durchweg wurden nur Benzinmotore benutzt, elektrische Automobile waren von der Theilnahme ausgeschlossen. Die Route ist von hier über Magdeburg, Hannover, Köln und Aachen, wo die ersten Fahrer morgen Nachmittag anzukommen gedenken. — Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Phönicia" ist am 13. August in Colombo eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich.

Köln. Dem Kommerzienrath Theodor Guilleaume in Mülheim am Rhein wurde anläßlich der Vollendung des direkten Kabels Emden—New-York der erbliche Adelstand verliehen.

Spandau. Der seit Sonntag vermißte Grenadier Beckmann vom 5. Grenadier-Regiment ist hier ermordet und in den Festungsgraben geworfen worden. Der Thäter ist vermuthlich ein Zuhälter.

Frankenstein. In Folge Gerüsteinsturzes beim Bau der Eulengebirgsbahn bei Silberberg sind 4 Mann des dort thätigen 1. Eisenbahn-Regiments in Berlin schwer verletzt worden.

* **München.** Heute Abend stürzte in Vorstadt Schwabing in der Herzogstraße ein dreistöckiger Neubau ein. Bis 7½ Uhr wurden 3 Schwerverletzte und 7 Leichtverletzte geborgen. 2 Personen werden noch vermißt; die Feuerwehr arbeitet zur Rettung derselben.

* **München.** Abends 9 Uhr waren sämmtliche Verschütteten in Vorstadt Schwabing gerettet: 4 sind schwer, 8 leicht verletzt.

Wien. In Nordmähren ist abermals eine größere Anzahl Personen aus der römischen Kirche zum Altkatholizismus übergetreten, so am letzten Sonntag in der Ortschaft Neitendorf allein 42. Die Zahl der Altkatholiken beträgt dort bereits 830.

Rom. Der Papst begab sich heute in Begleitung dreier Kardinäle und mehrerer Bischöfe nach St. Peter, um ungefähr 10,000 italienische und fremdländische Pilger zu empfangen. Als der Papst, dessen Aussehen sehr gut ist, sich näherte, wurde er von den Pilgern enthusiastisch begrüßt.

Haag. Der Schah von Persien ist heute Nachmittag nach Marienbad abgereist.

* **Glasgow.** Nachdem die bakteriologische Untersuchung nunmehr abgeschlossen ist, wird das Vorhandensein von Bubonenpest von den Sanitätsbehörden amtlich bekannt gegeben. Jetzt stehen 11 Fälle in ärztlicher Behandlung.

Milde Frau Sophie
Triumph-Seife
für Toilette und Haushalt